

# Da sind sie!

Ungebetene Gäste auf dem Hamburger Singewettstreit

■ von mad

**B**eim diesjährigen Hamburger Singewettstreit löste das Erscheinen des Freibunds Irritation aus und wirft wieder die Frage auf, wie man mit Bündeln umgehen soll, denen Verbindungen in rechtsextreme Kreise nachgesagt werden.

Zuletzt stand auch schon der Singewettstreit in St. Goar in der Diskussion, dessen Organisatoren sich allerdings bereits strikt gegen die Teilnahme des Freibunds aussprachen. Anders wurde auf der Burg Ludwigstein entschieden: Nach einem Treffen mit dem Bundesführer des Freibunds, in dem dieser ein Bekenntnis zu der Erklärung „Offene Burg“ unterzeichnete, wurde beschlossen, die Veranstaltungen auf der Burg weiterhin auch für den Freibund offen zu halten. Diese Entscheidung wurde von Vertretern vieler Bünde scharf kritisiert und resultierte in einer Reihe von öffentlichen Erklärungen der Bünde. Der Vorbereitungskreis des Hamburger Singe-

wettstreits hat den Freibund dagegen von der aktiven Teilnahme an seiner Veranstaltung ausgeschlossen.

In der Pause des Singewettstreites im April stellte sich heraus, dass ein Mitglied des Freibunds einen Verkaufsstand auf dem Markt im Foyer eröffnet hatte. Vor Wiederbeginn der Bühnenveranstaltung wurde deshalb von pinot (Jan Beeck) aus dem Vorbereitungskreis eine Ansage mit folgendem Wortlaut gemacht:

*„Aus gegebenem Anlass möchte sich der Hamburger Singewettstreit vor euch und der Welt mit ganz klar formulierten Worten von jedem Radikalismus, von links wie von rechts absolut distanzieren. Wir wollen beim Hamburger Singewettstreit ein breites Bündnis abdecken von Ideen, von Vorstellungen, Wünschen und Meinungen, aber es gibt Grenzen im rechten, oder im linken Eck und im rechten Eck, die wir nicht tolerieren. Wir tolerieren nicht, dass dem Freibund hier möglicherweise eine Plattform geboten wird. Genauso wenig, und da könnt ihr sicher sein, dass wir das nachbereiten werden, ich möchte aber auch nicht, dass dieser Singewettstreit, der bis jetzt so wunderschön und harmonisch war, einen Knick kriegt, sondern wir werden diesen wunderschönen Singewettstreit jetzt gemeinsam mit viel Freude, Energie, Arrangement zu Ende bringen und dann wird sich der Vorbereitungskreis darüber mal richtig Gedanken machen.“*

Was es konkret heißt, „eine Plattform zu bieten“, darüber gehen die Meinungen seither auseinander. Was nämlich auf den ersten Blick wie Haarspalterei aussehen mag, ist ein zentraler Streitpunkt. Der

Vorbereitungskreis möchte die Ansage als spontane Reaktion auf den Marktstand verstanden wissen, nicht aber als einen Ausschluss des Freibunds vom weiteren Zuschauen und Dabeisein. Manche Besucher des Singewettstreits haben pinots Ansage dagegen als einen generellen Ausschluss interpretiert und es als Provokation empfunden, dass Mitglieder des Freibunds auf der offiziellen Nachfeier in der Harburger Dreifaltigkeitskirche auftauchten. Patti (Patrick Rohde), ein Teilnehmer, berichtet dem eisbrecher:

*Zwei Mitglieder der bündischen Szene entdeckten die Freibünder auf der offiziellen Nachfeier und beschlossen daraufhin, die Veranstalter auf mehreren Wegen zu informieren. Sowohl bei Gesprächen mit den Pfadfindern am Einlass sowie, am Rande, mit einem Verantwortlichen des FCP (Anm. d. Red.: Freie Christliche Pfadfinder Hamburg) wurden deutliche Hinweise ignoriert. Danach machte sich eine Gruppe von fünf Pfadfindern auf den Weg zum Tanzen im ersten Stock, wo sie die Jugendlichen, die in ihrer Bundestracht erschienen waren, antrafen. Man beschloss, die tanzenden Freibünder auf das Verbot pinots aufmerksam zu machen, und forderte sie auf, die Nachfeier zu verlassen. Die acht Mitglieder des Freibunds nahmen daraufhin ihr Gepäck und verließen nach einiger Diskussion den Raum. Vor dem Raum hatten sich schon der Rest der Freibünder und eine Gruppe Interessierter versammelt. Der Freibund beschwerte sich über den (so wörtlich) "Rauswurf", wollte von pinots Ansage nichts mitbekommen haben und holte einen Organisator des FCP, um einen weiteren Ver-*

*bleib auf der Nachfeier zu erbitten. Nachdem der FCP und pinot sich verständigt hatten, wurde der Freibund aufgefordert, die Nachfeier zu verlassen. Daraufhin entfernten sich ungefähr 20 Leute (Freibünder und deren Sympathisanten) von der Nachfeier in Hamburg-Harburg.*

Dem eisbrecher wurde vom Vorbereitungskreis mitgeteilt, dass der Ausschluss der Freibünder von der Nachfeier als eine Reaktion auf die dort stattfindende Auseinandersetzung geschah. Man sah keinen anderen Weg, den Konflikt zu lösen, und legte deshalb den Mitgliedern des Freibunds nahe, die Feier zu verlassen. Dem seien sie nach einigen Unmutsbekundungen dann freiwillig nachgekommen. Pinot aus dem Vorbereitungskreis stellt die Ereignisse so dar:

*Auf der Nachfeier mussten wir nach den Ereignissen im Tanzsaal (deren Zeuge ich nicht war) und dem folgenden Gespräch mit den vermeintlichen Beteiligten als Vorbeugung auf mögliche weitere bevorstehende Eskalationen sofort eine Entscheidung treffen. Ein Verbleiben des Freibunds vor Ort hätte mit hoher Wahrscheinlichkeit eine erneute Aktion anderer nach sich gezogen. Davon wäre die Nachfeier im Allgemeinen, aber möglicherweise auch einzelne unbeteiligte Personen betroffen gewesen. Die Verantwortung dafür wollten und konnten wir nicht übernehmen. Die Verantwortlichen des Hamburger Singewettstreites sowie die der Nachfeier lehnen Gewalt oder Drohung mit Gewalt als Mittel der Auseinandersetzung entschieden ab. Die Situa-*

tion in den Räumlichkeiten der Nachfeier beruhigte sich nach dem Verlassen des Freibunds zusehends.

Ein positiver Effekt solcher Ereignisse ist es sicherlich, dass sie die Auseinandersetzung zum Umgang mit verdächtigen Gruppierungen grundsätzlich fördern und vor allem **so manchen in der Theorie getroffenen Entschluss auf einen Prüfstand der Praxis stellen.** In diesem Sinne berichtet der oben zitierte Beobachter weiter:

*Noch erfreulicher als die Entscheidung des Hamburger Singewettstreits, sich politisch klar zu solchen Fällen zu positionieren, war, dass es während und nach dem "Rauswurf" des Freibunds zu regen Diskussionen*

**»WIR MÖCHTEN DABEI AUCH NICHT MIT VERTRETERN DIESER BÜNDE GEMEINSAM EINE VERANSTALTUNG BESUCHEN.«**

*über völkische und neurechte Gruppen kam, bei denen viele den Schritt der Organisatoren, den Freibund von der Nachfeier auszuschießen, befürworteten. Außerdem bleibt zu erwähnen, dass es während des gesamten Geschehens keinerlei Gewalt gab - weder von Seiten des Freibunds, noch von der anderen Seite.*

Nach dem Singewettstreit blieb das Thema aktuell: Am 25. April verfassten mehrere BdP-Landesverbände einen Offenen Brief<sup>2</sup> an den Vorbereitungskreis, in dem sie sich zwar zufrieden zeigten, dass dieser „dafür Sorge trägt, dass im Forum und auf der Bühne kein rechtes Gedankengut verbreitet wird“, aber fordern, dass die fraglichen Bünde ganz und gar vom Besuch ausgeschlossen werden:

„Wir möchten dabei auch nicht mit Vertretern dieser Bünde gemeinsam eine Veranstaltung besuchen.“ Diese Forderung wird so begründet:

*Wir möchten damit unterbinden, dass diesen Bünden eine Plattform zur Integration in die bündische Szene geboten wird, auf der man sich als harmlos und unbedenklich darstellen kann. Es ist uns wichtig, auch in anderen Bünden darauf aufmerksam zu machen und über rechtsradikale Tendenzen aufzuklären. Daher ist es nötig auch von Seiten des Hamburger Singewettstreits, hier klare Stellung zu beziehen und die betroffenen Bünde beim Namen zu nennen.*

Gerade die Unauffälligkeit, mit der der Freibund angeblich vorgeht, wird also von Beobachtern als eine taktische Maßnahme beschrieben: Sie werfen ihm vor, dass er versucht, mit einem „salonfähigen“ Auftreten Kontakte zu knüpfen und in der bündischen Szene akzeptiert zu werden. Intern stehe er einem rechts-extremen Gedankengut nahe und pflege Kontakte in entsprechende Kreise.

In Reaktion auf die Ereignisse und die an ihn herangetragenen Erwartungen hat sich der Vorbereitungskreis des Hamburger Singewettstreites entschlossen, seine Grundsätze<sup>3</sup> zu überarbeiten. Darin heißt es jetzt:

*Der Hamburger Singewettstreit möchte:*  
 - viele Gruppen aus allen Landen zum Mitsingen und Mitstreiten einladen  
 - (...)  
 - die Menschenwürde achten  
 - weder Minderheiten noch Volksgruppen oder Rassen diskriminieren

*Sofern Gruppen und Einzelpersonen durch ihr Handeln auf bündischen Veranstaltungen, durch Publikationen in Bundesmedien oder internen Veranstaltungen sowie darüber hinaus verdeutlichen, dass sie diese (unsere) Übereinkunft nicht teilen, schließt der Vorbereitungskreis diese Gruppen und Einzelpersonen von einer aktiven Teilnahme bereits im Vorwege aus und wird ggf. von seinem Hausrecht Gebrauch machen.*

*Bei Schwierigkeiten, Konflikten, oder in anderen kritischen Situationen in diesem Zusammenhang ist auf Veranstaltungen des HSW umgehend der Vorbereitungskreis / die Veranstalter zu informieren. Eigenmächtiges oder gar gewalttätiges Handeln wird nicht toleriert.*

Mit „aktiver Teilnahme“ sei das Auftreten auf der Bühne und das verantwortliche Betreiben von Markt- und Informationsständen gemeint, nicht jedoch der bloße Aufenthalt auf dem Singewettstreit oder der offiziellen Vor- und Nachfeier, teilte uns der Vorbereitungskreis auf Nachfrage mit. Damit hat man sich in Hamburg auch in den Statuten gegen den geforderten generellen Ausschluss entschieden. Die Gründe dafür dürften vielfältig sein: Für eine Gemeinschaft oder Institution, die sich grundsätzlich zu Offenheit und Vielfalt bekennt, ist es immer eine Herausforderung, die Grenzen dieser Vielfalt abzustecken. Zum einen besteht die Gefahr, dass Offenheit unterwandert und missbraucht wird, zum anderen läuft man Gefahr, seine eigenen Prinzipien zu verraten.

Mit Blick auf die Diskussion der letzten Monate, Wochen und Tage ist schon deutlich geworden, die weitere Auseinander-

setzung mit der Thematik wird niemandem erspart bleiben. Sie wird sicherlich leichter, wenn man nicht versucht, endgültige Resolutionen zu finden, sondern für die jeweilige Situation entscheidet und auch immer wieder beobachtet, was passiert. Dabei sollte man nicht die eigene Wertefestigkeit unterschätzen: Offenheit bedeutet auch Stärke, nicht nur Verletzbarkeit. Denn aufgeschlossene Menschen lassen sich kaum durch intolerante Weltbilder verführen. Wenn man hingegen im bloßen Kontakt mit fraglichen Gruppen vor allem eine akute Ansteckungsgefahr sieht, ist das auch eine Geringschätzung der eigenen Souveränität. Und von der hängt ab, was man im positiven Sinne extremistischen Einflüssen entgegensetzen kann. Menschen und die Institutionen, denen sie angehören, können nie abschließend bewertet werden. Um so wichtiger, dass man die fortwährende Auseinandersetzung mit ihnen auch als Chance sieht. ■

**OFFENHEIT BEDEUTET AUCH STÄRKE, NICHT NUR VERLETZBARKEIT.**

1: Die Erklärung „Offene Burg“: [www.burggludwigstein.de/Offene-Burg.331.o.html](http://www.burggludwigstein.de/Offene-Burg.331.o.html)

2: Der Offene Brief von den fünf Landesverbänden des BdP an den Vorbereitungskreis: [www.bdp-sh-hh.de/forenbeitrag/offener-brief-den-vorbereitungskreis-hsw-2010](http://www.bdp-sh-hh.de/forenbeitrag/offener-brief-den-vorbereitungskreis-hsw-2010)

3: Die Grundsätze des Hamburger Singewettstreits: [www.folk.de/hamburger-singewettstreit/about.htm](http://www.folk.de/hamburger-singewettstreit/about.htm)